



An den Präsidenten des Südtiroler Landtags

## Mehr als nur Berufung: Professionelle Anerkennung und Unterstützung für Sozialberufe

### BESCHLUSSANTRAG

Sozialberufe tragen eine fundamentale Bedeutung für das soziale Gefüge unserer Gesellschaft. Doch trotz ihrer zentralen Rolle im Umgang mit Menschen in ihren Phasen größter Verwundbarkeit – Alter, Kindheit, Krankheit, Sterben, Behinderung, Sucht und Abhängigkeit, Pflegebedürftigkeit und Krankheit, Einsamkeit usw. – erfahren diese Berufe oft nicht die Wertschätzung, die ihnen gebührt. Vielmehr spiegeln sich stereotype Vorstellungen und Tabus im gesellschaftlichen Blick auf die Sozialberufe wider: Die Arbeit mit den verletzlichsten Seiten des Menschseins wird häufig verdrängt und bleibt als „unsichtbarer“ Teil unseres Lebens unterbelichtet und unterbewertet.

Ein weiterer Aspekt dieser Unterbewertung der Sozialberufe ist ihre Geschlechterstereotypisierung. Sozialberufe sind überwiegend von Frauen besetzt und werden vielfach als Tätigkeiten angesehen, die sich mit ein wenig Liebe und Hingabe „von selbst“ erledigen. Die professionelle Ausbildung, das Fachwissen und die spezifischen Fähigkeiten, die für diese Arbeit erforderlich sind, bleiben dabei oft im Schatten. Dies führt dazu, dass wesentliche Berufe im Sozialwesen in der öffentlichen Wahrnehmung nicht als anspruchsvolle Professionen verstanden werden. Stattdessen wird angenommen, dass die Ausübung dieser Tätigkeiten „jeder“ – oder eher „jede“ – übernehmen könnte.

Mit dem vorliegenden Antrag soll die fehlende gesellschaftliche Anerkennung und die strukturelle Unterbewertung der Sozialberufe thematisiert werden. Ziel ist es, Maßnahmen zur Verbesserung der Sichtbarkeit und Würdigung dieser Berufe zu fordern und die Rahmenbedingungen für die Beschäftigten in Sozialberufen nachhaltig zu stärken.

In den sozialen, betreuerischen und pflegerischen Berufen leisten Sozialbetreuerinnen, Pflegehelferinnen, Kinderbetreuerinnen u.v.a. einen unschätzbaren Beitrag zur Gesundheitsversorgung und sozialen Unterstützung unserer Gesellschaft. Mit spezifischen Qualifikationen und Ausbildungswegen kümmern sie sich den vielfältigen Bedürfnissen von Menschen in verschiedenen Lebenssituationen und Altersstufen.

Schließlich misst sich Wertschätzung auch an finanziellen Werten. Die Vergütung der Sozialberufe ist absolut unzureichend. Viele der Fachkräfte erhalten lediglich etwa 1.300 Euro netto pro Monat, was in einem Land wie unserem schlichtweg nicht ausreicht, um unabhängig leben zu können. Angesichts der Mietpreise, die bei rund 700 Euro für Kleinstwohnungen beginnen (wenn man Glück hat), und der weiteren Lebenshaltungskosten ist es für diese wichtigen Berufsgruppen nahezu unmöglich, sich ein eigenständiges Leben aufzubauen. Die Gehälter von Sozialbetreuerinnen, Kinderbetreuer:innen,

Altenpfleger:innen, Behindertenbetreuer:innen, Pflegehelfer:innen usw. spiegeln nicht die große Verantwortung, das Fachwissen und die gesellschaftliche Bedeutung wider, die diese Berufe in unserer Gemeinschaft haben. Es ist an der Zeit, diese Berufe angemessen zu entlohnen und ihre Wertschätzung in der Gesellschaft zu fördern.

Da in diesen Berufsfeldern wie bereits erwähnt überwiegend Frauen arbeiten, fällt es leider leicht, die Wichtigkeit dieser Tätigkeitsfelder kleinzureden und ökonomisch unterzubewerten. Traditionell weiblich konnotierte Berufsbilder werden seit jeher in ihrer Bedeutung reduziert – sowohl in der öffentlichen Wahrnehmung als auch in der Entlohnung. Um dies zu ändern, bedarf es einer konsequenten und nachhaltigen Aufwertung dieser Berufe auf allen Ebenen.

Im Folgenden ein kurzer Überblick über die übergeordneten, respektiven Berufsbilder:

- **Sozialbetreuer:innen**

bringen ihre Fachkenntnisse in die Betreuung und Pflege älterer Menschen in Heimen oder Tagesstätten ein und unterstützen Menschen mit körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen. Oftmals in enger Kooperation mit weiteren Pflege- und Fachkräften leisten sie einen essenziellen Beitrag zur Alltagsgestaltung und Inklusion der Betreuten. Sie sind hauptsächlich in sozialen Einrichtungen tätig, wie zum Beispiel in Seniorenwohnheimen, ambulanten Diensten, Wohn- und Arbeitsstätten für Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen sowie – mit zusätzlicher Qualifikation – in Kindergärten und Schulen.

- **Pflegehelfer:innen**

tragen mit ihrer fundierten Ausbildung in der Grundpflege dazu bei, die Lebensqualität pflegebedürftiger Menschen zu erhalten und zu fördern. Sie unterstützen bei der Körperpflege, der Nahrungsaufnahme und weiteren alltäglichen Aufgaben, wobei stets die Erhaltung der Eigenständigkeit im Vordergrund steht. Gleichzeitig ermöglichen sie durch ihren Einsatz eine Entlastung der Angehörigen und sind in vielen Fällen auch in der Sterbebegleitung tätig.

- **Kinderbetreuer:innen**

arbeiten in Kinderheimen, Kinderhorten und Kindertagesstätten und übernehmen die Verantwortung für die Betreuung, Pflege und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern. Ihre Aufgabe ist es, eine sichere und förderliche Umgebung zu schaffen, in der sich die Kinder optimal entwickeln können.

Unter dem übergeordneten Begriff dieser Berufsfelder finden sich noch weitere, eigene Berufsbilder. So gibt es heute keine spezifische Ausbildung zum Altenpfleger bzw. zur Behindertenbetreuerin mehr, diese sind im Berufsbild „Sozialbetreuer:in“ zusammengefasst. Zu den Sozialberufen zählen auch Freizeitgestalterinnen, Soziale Hilfskräfte, Fachkräfte für Arbeitsinklusion u.v.a.m.

Dabei sind die Ausbildungswege keineswegs einheitlich gestaltet. Unterschiedliche Anforderungen und Ausbildungsstandards tragen zu einer immer größeren Zersplitterung auf dem Feld der Sozialberufe bei. Dem Pflege- und Betreuungsnotstand wird letzthin versucht, mit der Schaffung neuer, niederschwelliger Berufsbilder entgegenzuwirken. Ausbildungswege wollen die Teilnehmenden auf die fachliche Verantwortung und das Wissen vorbereiten, das in ihrem zukünftigen Beruf erforderlich ist – sie werden oft innerhalb weniger Monate abgeschlossen und stehen durchaus in Konkurrenz zur mehrjährigen Ausbildung in den Landesberufsschulen.

Um ein erfüllendes Berufsleben zu garantieren, braucht es nicht nur (ökonomische) Wertschätzung, sondern auch Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegs- bzw. Karrierechancen. Dies garantiert in jedem Beruf die stetige qualitative Gewährleistung der Arbeit und damit einhergehend die Motivation der Arbeitnehmerinnen. Wer seine Arbeit auch nach Jahren noch als positiv herausfordernd empfindet, arbeitet motiviert und besser.

Daneben benötigen wir eine Aufwertung der Interessensvertretung dieser Berufsgruppen, nämlich dem Landesverband für Sozialberufe. Damit dieser seiner Arbeit weiterhin zur Zufriedenheit der verschiedenen Sozialberufe ausführen kann, braucht er dringend eine bessere finanzielle Unterstützung. Zudem muss er zwingend in der Entscheidungsfindung die Sozialberufe betreffend miteinbezogen werden.

Angesichts der zentralen Bedeutung dieser Berufe für die Gesellschaft wird deutlich, dass ihre wertvolle Arbeit nicht angemessen gewürdigt und entlohnt wird. Trotz der hohen physischen und emotionalen Anforderungen und der intensiven Ausbildung, die sie durchlaufen, bleibt die finanzielle Anerkennung unzureichend. Die Dringlichkeit eines umfassenden finanziellen Unterstützungspakets ist daher nicht zu unterschätzen. Doch damit nicht genug. Es braucht Wertschätzung auf mehreren Ebenen. Damit diese Berufe endlich als das wahrgenommen werden, was sie sind, nämlich unabdingbar für ein funktionierendes soziales Miteinander.

## **Daher beauftragt der Südtiroler Landtag die Landesregierung**

1. Berufsbilder für Sozialberufe klar zu definieren und verbindliche Ausbildungswege festzulegen, um eine einheitliche und qualitativ hochwertige Qualifizierung für alle Berufseinsteiger:innen sicherzustellen.
2. Auf niederschwellige Berufsprofile zu verzichten, deren Ausbildung qualitativ nicht den für diese anspruchsvollen Berufe erforderlichen Standards entspricht.
3. Die beruflichen Aufstiegschancen und Karrierewege im Bereich der Sozialberufe zu erweitern, um qualifizierten Fachkräften langfristige Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven innerhalb ihres Berufsfeldes zu bieten.
4. Die Entlohnung für die Sozialberufe zu erhöhen, damit sie diesen wichtigen Tätigkeiten samt Qualifikation und gesellschaftlicher Bedeutung gerecht wird und die Berufe an Attraktivität gewinnen.
5. Einen verbindlichen Mindeststundenlohn für Sozialberufe, insbesondere für Hilfskräfte, festzulegen.
6. Den Landesverband für Sozialberufe mit zusätzlichen Finanzmitteln auszustatten, um eine wirkungsvolle Interessensvertretung der Beschäftigten in den Sozialberufen sicherzustellen und den Landesverband gleichzeitig verbindlich in alle Entscheidungsprozesse einzubinden, die die sozialen Berufe betreffen.
7. Eine öffentlichkeitswirksame Kampagne zur Aufwertung und Anerkennung der Sozialberufe zu initiieren, die die Bedeutung und die vielfältigen Kompetenzen dieser Berufsbilder sichtbar macht und das gesellschaftliche Ansehen stärkt.

*Bozen, 07.11.2024*

### **Landtagsabgeordnete**

**Brigitte Foppa**

**Madeleine Rohrer**

**Zeno Oberkofler**

**Maria Elisabeth Rieder**

**Paul Köllensperger**

**Franz Ploner**

**Alex Ploner**